



HEIMATBOTE

der deutschen Katholiken
der Erzdiözese Breslau

Nr. 1/2020/121

Februar, März, April 2020



*Der Vater sah ihn schon von
weitem kommen und er hatte
Mitleid mit ihm...*

Lk 15,20

Liebe Gemeindemitglieder, liebe Freunde

In unseren deutschsprachigen Gemeinden finden zur Zeit keine öffentlichen Gottesdienste mehr statt, Veranstaltungen und Gruppentreffen wurden abgesagt und die Menschen bleiben zu Hause, um die Ansteckungsgefahr für sich und für andere zu minimieren.

Die Fastenzeit war dieses Jahr außergewöhnlich. Solche Be-sinnungstage und wortwörtlich solche „Einkehrtage“ erwartete niemand, und niemand hatte sie sich gewünscht. Es scheint die Welt sei stehen geblieben, erstarrt vor Furcht und Unsicherheit. Aber nein, das Leben geht weiter, der Alltag hat sich für uns nur massiv geändert. Oft haben wir wenig, oder gar keine Wahl, wir nehmen die Begrenzungen, die vielerlei Schwierigkeiten an, mit Leid und Schmerz? Mit Protest, Empörung und Widerspruch? Das hilft doch überhaupt nichts. Die meisten Mitglieder der deutschen Gemeinde haben schon viel erlebt, Schwieriges und Trauriges. Ich habe mich auch schon überzeugt, in solchen Fällen hilft nur der Glaube und das Gebet.

Auch in dieser schwierigen Situation können wir als Christen Gemeinschaft im Glauben erfahren und uns gegenseitig unterstützen. Denken wir nach - wie kann man in dieser Zeit unseren Glauben leben können; Gemeinschaft erfahren - mit Gott. In Telefongesprächen sagen mir viele: jetzt hab ich Zeit zum Nachdenken, zum Beten und zum Betrachten.

Verlieren wir nicht diese Möglichkeiten, diesen Segen der außergewöhnlichen Zeit, der „Einkehrtage“.

Ich wünsche Gesundheit, Gesundheit und Gesundheit.

p. Marian Bernard Arndt OFM

Liebe Gemeindemitglieder

Pater Marian bat mich einen kurzen Bericht zur derzeitigen Situation in der Coronakrise zu schreiben und wie ich diese erlebe.

Nun ich befinde mich zur Zeit bei meiner Mutter in Bonn. Meine Mutter lebt alleine. Es war für mich und meine Mitschwestern das Gebot der Stunde, sie in dieser Situation, nicht alleine zu lassen.

So machte ich mich am Tag der Grenzschließung auf den Weg. Ich muss sagen, dass schon die Reise etwas außergewöhnliches war. Fernzüge fahren nicht, oder unregelmäßig, so dass man mir riet mit Regionalzügen zu fahren. Ich kam durch Bahnhöfe, wie den Dresdener Hauptbahnhof, der menschenleer war. Die Fahrt mit den Regionalzügen brachte mich durch Gegenden in Deutschland, die ich nicht kannte, wie z.B. an der Lahn entlang. Das Wetter war sehr schön, eine wunderschöne Natur und trotzdem ein unbehagliches Gefühl. Es kam mir vor wie ein Traum, der nicht wirklich war.

Wenn ich ehrlich bin, dieses unbehagliche Gefühl begleitet mich bis heute.

Ich bin Gott und meinen Mitschwestern sehr, sehr dankbar, hier an der Seite meiner Mutter sein zu können und dies für unbestimmte Zeit. Es ähnelt Urlaub oder den Besuchen, auf die ich mich immer gefreut hatte und doch ist es das nicht.

Wie schnell hat sich die Welt verändert. Noch vor vier Wochen, zu Beginn der Fastenzeit, hatte ich Exerzitien in Berlin gehabt. Eine solche Zerbrechlichkeit der Welt, wer hätte sie sich vorstellen können und dies in einem so rasanten Tempo. Alles schien so sicher zu sein, die Weltwirtschaft, Reisen selbstverständlich, Dinge standen im Vordergrund, die jetzt auf einmal ganz unwichtig sind, wie z.B. der Kauf eines neuen Kleidungsstückes, ein Frisörtermin...

Wie in Polen wird uns soziale Distanz geboten, um andere Menschen und sich selbst nicht unnötig zu gefährden. Soziale Distanz in normalen Zeiten, etwas, was der Nächstenliebe widerspricht und nun ein Zeichen der Nächstenliebe ist. Dies kann u.U. sehr schwer sein. So können z.B. im Moment mein Neffe und meine Nichte nicht zu Besuch kommen. Einkäufe reduzieren wir auf ein Mindestmaß.

Hier in Deutschland – anders als in Polen – sind bis nach den Osterferien alle Gottesdienste aller Religionen verboten. Grund für diese Maßnahme ist wohl die verheerende Ansteckung in Frankreich bei einem Gottesdienst einer freien evangelischen Kirche, bei der 2.000 Menschen zusammen kamen und von denen sich der überwiegende Teil der Teilnehmer angesteckt hatte. Dieses Verbot traf die Religionsgemeinschaften hart und war zunächst ein Schock. Nun ist diese Starre überwunden und es entsteht Kreativität über Videos, soziale Medien. Auf einmal gibt es Gottesdienste, die sich niemand vorgestellt hätte, z.B. vor einem Altenheim auf dem Parkplatz. Die evangelische, katholische und orthodoxe Kirche haben es ganz schnell geschafft, einen gemeinsamen Brief an die Gläubigen zu verfassen ...

Die Kommunion kann so nur geistlich empfangen werden für viele Menschen ein großes Leid. Doch gerade jetzt in der Fastenzeit wird mir bewusst, Jesus hatte doch zu uns gesagt (am 3. Fastensonntag) „die wahren Beter werden mich im Geist und in der Wahrheit anbeten“, ja so empfinde ich es, auch eine Gnade, die in mir das Gefühl einer weit aus größeren Gemeinschaft schafft mit Gott und den Mitmenschen in der ganzen Welt. Denn dass es keine Kommunion hier in

Deutschland gibt, ist ja gerade der Ausdruck von in diesem Moment gebotener Nächstenliebe. Jesus würde ja niemals uns etwas bei seinem Mahl geben, was unsere Gesundheit gefährden könnte. Wie groß und weit ist doch das Herz Jesu, nicht gebunden an Formen und Riten, auch wenn sie uns in unserem Alltag Halt und Sicherheit und Heimat geben. Für uns sind sie wichtig, für Jesus und seinen Vater nicht. Er kennt ja unser Herz und sein Herz liebt unentgeltlich.

So sitzen meine Mutter morgens um 8.00 Uhr gemeinsam auf unserem Sofa und schauen die Hl. Messe, die täglich aus dem Kölner Dom übertragen wird. Diese Zeit verbindet uns sehr tief, auch etwas was ich früher nicht kannte, denn jeden Tag ging ich in die Messe in die Stadt, sie blieb zu Hause. Gemeinsam sind wir nur am Sonntag oder besonderen Festtagen gegangen. Nun verbindet uns ganz tief im Herrn die gemeinsame Mitfeier über das Internet. Welche Gnade!

Überhaupt wie viel Gnade und Möglichkeiten schenken uns jetzt die sozialen Medien, per Videoanruf kann ich mit den Schwestern telefonieren, selbst mit meinem Neffen in Norwegen. Über Skype beten wir Schwestern ab und zu über die Distanz hinweg die Vesper gemeinsam, als Zeichen unserer Verbundenheit auch in diesen Tagen.

Viel könnte ich noch schreiben. Doch möchte ich nun schließen auch weil es sonst viel zu lang wird.

Wollen wir in diesen Tagen miteinander im Gebet verbunden bleiben, im Wunsch gesund zu bleiben aber auch in weltweiter Solidarität. Wenn uns hier in Europa dieser Virus schon so hart trifft, wie viel mehr die armen Länder, wo sich so viele Menschen nicht einmal die Hände waschen können. [So habe ich gelesen dass z.B. In Äthiopien weniger als 0,1% der Bevölkerung sich die Hände mit Wasser und Seife waschen können (schrecklich!)]

Ich hoffe und bete darum, dass ein jeder am Ende dieser Fastenzeit seine persönliche Auferstehung des Lebens in Fülle feiern kann. Bleiben Sie gesund und von Gott behütet!

Sr. Ursula Leuffen

Exerzitien

Für die Einkehrtage/Exerzitien von Aschermittwoch bis 1. Fastensonntag war zum dritten Mal Pfarrer Werner Pohl aus dem Erzbistum Freiburg im Breisgau eingeladen.

Da Pater Marian erkrankt war, hatte er diese Zeit allein sowohl die Gottesdienste als auch die Vorträge zu leiten.

Als Thema hatte er diesmal Lukas 15,11-32 gewählt und dazu das Gemälde von Rembrandt „Die Rückkehr des verlorenen Sohnes“. Die Gedanken des spirituellen Autors Henri Nouwen (1932-1996) hatten Pohl geleitet, mit den ca. 10-15 Teilnehmer/innen aus der Deutschen Gemeinde über „ein Bild aus dem 17. Jahrhundert und sein Maler, ein Gleichnis aus dem 1. Jahr-



hundert mit den Menschen des 21. Jahrhundert zu meditieren”.

Dabei ging der Referent vom allgemeinen und auch seinem bisherigen Verständnis des Gleichnisses aus, das sich über die Art und Weise, wie sich der jüngere Sohn in der Geschichte verhalten hat, dass er noch zu Lebzeiten des Vaters sein Erbe verlangte, dass er das viele Geld verprasste, ein Verhalten, das zutiefst entrüsten muss und führte behutsam zu einer Betrachtung, dass wir im übertragenen Sinn uns sehr oft genauso verhalten, indem wir die Berufung ins Vaterhaus aufs Spiel setzten und anderen Verlockungen nachlaufen. Er zeigte auf, dass der Maler sowie Nouwen sich in ihrem Leben als „verlorene Söhne“ erlebt hatten und regte an, sein eigenes Leben nach dieser Versuchung zu überprüfen. Auch wurde deutlich, welch ein Vertrauen in dem jüngeren Sohn sich erhalten haben muß, dass er den Mut besaß, umzukehren und sich getraut hat, zu seinem Vater zurückzugehen!

Dann war das Thema der daheimgebliebene Sohn. Im Gemälde wird er als die größte Gestalt am rechten Rand des Bildes dargestellt, distanziert auf seinen Stock gestützt, betrachtet er die Szene „von oben herab“. Es wurde bald klar, dass nicht nur der heimgekehrte als verloren zu bezeichnen ist, sondern auch er, obwohl er anscheinend alles richtig gemacht hat. Seine Verlorenheit ist wohl noch schwerer anzusehen, weil es ihm nicht möglich erscheint, die Liebe des Vaters zu verstehen, obwohl dieser sehr lange mit ihm vor dem Festsaal spricht und ihn bittet, mitzufeiern. Auch hier ging der Referent auf die eigene Situation ein und leitete dazu an, sich selbst in diesem älteren Sohn wiederzufinden.

Schließlich wurde der Vater Thema der Betrachtung und die unerhörte Weise, wie er den Davongelaufenen empfängt. Mit keinem Wort spricht er den heimgekommenen kritisch an sondern „spricht“ mit seinen so überdeutlich gezeichneten Händen! Der Ausdruck durch die Berührung wurde auch in unser Leben übersetzt, indem der Referent an die eigenen Erfahrungen mit Berührung von der Kindheit im Verhältnis zu eigenen Mutter erinnerte und an das Angewiesensein des Kleinkindes auf die Behandlung der eigenen Angehörigen und der Erkundung der Welt durch das Tasten.

Das Leben des Malers Rembrandt wurde erläutert, der dieses Bild wie ein Selbstbildnis als wohl das letzte im hohen Alter fertiggestellt hat. Dabei ist bemerkenswert, dass er die Hände des Vaters mit einer eindeutig weiblichen und einer männlichen Hand gemalt hat, wie wenn er damals schon sagen wollte: Gott ist nicht nur Mann, sondern genauso Frau, Vater und Mutter zugleich.

Auch beim Gottesdienst am 1. Fastensonntag wählte Pfarrer Pohl aus aktuellem Anlaß das Evangelium Lk 15 und hob wie eine Zusammenfassung darauf ab, dass



wir angehalten sind, die biblischen Texte nicht wie einen Zeitungsbericht zu lesen, sondern wie der hl. Ignatius v. Antiochien, (Erfinder der Exerzitien) empfiehlt, zu betrachten, zu meditieren und auszukosten. Er legte das Evangelium dahingehend aus, dass jeder sich in die geschilderten Personen hineinendenken möge, zunächst mit welcher man sich am ehesten vergleichen möchte, dann aber auch die anderen Personen und was man in seinem eigenen Leben an ähnlichem Verhalten entdeckt.

Nach dem Gottesdienst schloss sich ein Kirchen-Café im Saal der Hedwigswestern an, bei dem anerkennende und dankende Worte an Pfarrer Pohl gerichtet und ein Strauß Rosen als Zeichen der Dankbarkeit überreicht wurden.

Anna Przytulecka



Die Botschaft von Papst Franziskus zum Weltkrankentag am 11. Februar 2020

*»Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken«
(Mt 11,28).*

Liebe Brüder und Schwestern,

1. Die Worte Jesu »Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! Ich will euch erquicken« (Mt 11,28) zeigen den geheimnisvollen Weg der Gnade, der sich den Einfachen offenbart und den Erschöpften und Müden Erquickung schenkt. Diese Worte drücken die Solidarität des Menschensohnes Jesus Christus gegenüber einer bedrängten und leidenden Menschheit aus. Wie viele Menschen tragen ein körperliches oder ein geistiges Leid! Jesus ruft alle, zu ihm zu gehen – »kommt zu mir« –, und er verspricht ihnen Erleichterung und Erquickung. »Als Jesus das sagt, hat er die Menschen vor Augen, denen er jeden Tag auf den Straßen Galiläas begegnet: viele einfache Leute, Arme, Kranke, Sünder, Ausgegrenzte... Diese Leute sind ihm immer nachgelaufen, um sein Wort zu hören – ein Wort, das Hoffnung schenkte!« (Angelus, 6. Juli 2014).

Diese Einladung Jesu ergeht am XXVIII. Welttag der Kranken an die Menschen, die erkrankt und bedrückt sind, an die Armen, die wissen, dass sie ganz von Gott abhängig sind, und die, von der Last der Prüfung verletzt, Heilung brauchen. Jesus Christus erlegt denen, die aufgrund ihrer Situation der Zerbrechlichkeit, des Schmerzes und der Schwäche in Angst leben, keine Gesetze auf, sondern schenkt ihnen seine Barmherzigkeit, d.h. seinen persönlichen Beistand. Jesus schaut auf die verwundete Menschheit. Er hat Augen, die sehen und wahrnehmen, weil sie in die Tiefe schauen; sein Blick ist nicht gleichgültig, sondern ruht auf dem ganzen Menschen und nimmt ihn an, jeden Menschen in seinem Gesundheitszustand,

niemand wird abgewiesen, jeder ist eingeladen, in sein Leben einzutreten, um Zärtlichkeit zu erfahren.

2. Warum hegt Jesus Christus diese Gefühle? Weil er selbst den Weg der Schwachheit gewählt und menschliches Leid erfahren hat und auch selbst vom Vater Stärkung erfuhr. Tatsächlich werden nur diejenigen, die diese Erfahrung selbst durchmachen, wissen, wie man den anderen Trost spendet. Es gibt verschiedene schwere Formen des Leids: unheilbare und chronische Krankheiten, psychische Erkrankungen und solche die eine Rehabilitation oder eine Palliativbehandlung nötig machen, verschiedene Behinderungen, die Krankheiten der Kindheit und des Alters ... In solchen Situationen ist manchmal ein Mangel an Menschlichkeit festzustellen und daher ist es für eine ganzheitliche Heilung des Menschen notwendig, einen personalen Zugang zum Kranken zu finden, indem die medizinische Versorgung um eine persönliche Fürsorge ergänzt wird. Im Krankheitsfall fühlt sich der Mensch nicht nur in seiner körperlichen Unversehrtheit gefährdet, sondern auch auf der Ebene seiner Beziehungen, in seiner intellektuellen, affektiven und spirituellen Dimension. Daher erwartet er eine über die Therapien hinausgehende Unterstützung, Fürsorge, Aufmerksamkeit... kurz gesagt, Liebe. Außerdem hat der Kranke auch eine Familie, die leidet und ebenfalls Beistand und Nähe braucht.

3. Liebe kranke Brüder und Schwestern, die Krankheit lässt euch in besonderer Weise zu diesen „Mühseligen und Beladenen“ gehören, die den Blick und das Herz Jesu anziehen. Von dort kommt Licht in eure Momente der Dunkelheit und Hoffnung in eure Verzagtheit. Er lädt euch ein, zu ihm zu gehen: „Kommt“. In ihm werdet ihr die Kraft finden, die Ängste und Fragen zu bewältigen, die in dieser „Nacht“ für Körper und Geist in euch auftauchen. Ja, Christus hat uns keine Rezepte gegeben, aber mit seinem Leiden, seinem Tod und seiner Auferstehung befreit er uns von der Übermacht aller Übel.

In dieser Situation braucht ihr gewiss einen Platz, um Ruhe zu finden. Die Kirche will immer mehr und immer besser das „Gasthaus“ des barmherzigen Samariters sein, der Christus ist (vgl. Lk 10,34), d.h. das Haus, in dem ihr seine Gnade findet, die in einer familiären, gastfreundlichen und entspannten Atmosphäre erfahrbar wird. In diesem Haus könnt ihr Menschen begegnen, die, durch Gottes Barmherzigkeit von ihrer Gebrechlichkeit geheilt, euch helfen können, das Kreuz zu tragen, indem sie ihre eigenen Wunden zu Luken machen, durch die ihr über den Horizont der Krankheit hinausblicken könnt und durch die ihr Licht und Luft für euer Leben empfangt.

Zu diesem aufbauenden Wirken für unsere kranken Brüder und Schwestern gehört auch der Dienst der Mitarbeiter im Gesundheitswesen, von Ärzten, Krankenschwestern und Pflegern, Gesundheits- und Verwaltungspersonal, Hilfskräften und Freiwilligen, die kompetent handeln, um die Gegenwart Christi spürbar zu machen, der Trost spendet und sich der Kranken annimmt, indem er ihre Wunden versorgt. Aber auch sie sind Männer und Frauen mit ihren Schwächen und Krankheiten. Für sie gilt in besonderer Weise, dass wir, wenn »wir einmal die Ruhe und den Trost Christi empfangen haben«, unsererseits berufen sind, »in der Nachfolge des Meisters mit gütigen und demütigen Haltungen zu Ruhe und Trost für die Brüder und Schwestern zu werden« (Angelus, 6. Juli 2014).

4. Liebe Brüder und Schwestern, die ihr im Gesundheitswesen tätig seid, jede

diagnostische, präventive, therapeutische Maßnahme, jede Tätigkeit in Forschung, Pflege und Rehabilitation ist auf die kranke Person bezogen, wobei das Substantiv „Person“ immer Vorrang hat vor dem Adjektiv „krank“. Deshalb soll euer Handeln immer auf die Würde und das Leben der Person ausgerichtet sein, ohne Zugeständnisse an wie auch immer geartete Formen der Euthanasie, des assistierten Selbstmordes oder der Beendigung des Lebens, selbst wenn keine Aussicht auf Heilung der Krankheit besteht.

Bezüglich der Erfahrung der Grenzen und des möglichen Scheiterns selbst der medizinischen Wissenschaft angesichts immer problematischer werdender klinischer Fälle und infauster Diagnosen seid ihr aufgerufen, euch der transzendenten Dimension zu öffnen, die euch die volle Bedeutung eures Berufs erschließen kann. Denken wir daran, dass das Leben heilig ist und Gott gehört und daher unantastbar und unverfügbar ist (vgl. Instruktion *Donum vitae*, 5; Enzyklika *Evangelium vitae*, 29-53). Das Leben muss von seinem Geborenwerden bis zu seinem Sterben angenommen, geschützt, geachtet und unterstützt werden: das verlangen sowohl die Vernunft als auch der Glaube an Gott, den Urheber des Lebens. In bestimmten Fällen ist für euch eine Weigerung aus Gewissensgründen notwendig, um bei diesem „Ja“ zum Leben und zum Menschen zu bleiben. Auf jeden Fall wird eure von christlicher Nächstenliebe beseelte Professionalität dem wahren Menschenrecht, dem Recht auf Leben, am meisten dienlich sein. Wenn ihr nicht heilen könnt, könnt ihr die Kranken dennoch immer mit Gesten und Verfahren Fürsorge leisten, die ihnen Erquickung und Linderung bringen.

Leider geraten im Zusammenhang von Krieg und gewaltsamen Konflikten sowohl das Gesundheitspersonal als auch die Strukturen, die mit der Betreuung und Versorgung von Kranken befasst sind, immer wieder ins Visier. Mancherorts maßt sich die Politik sogar an, die medizinische Versorgung zu ihren eigenen Gunsten zu manipulieren und so die rechtmäßige Eigenständigkeit des Gesundheitswesens einzuschränken. In Wirklichkeit nützt ein Angriff auf diejenigen, die sich dem Dienst an den leidenden Mitgliedern der Gesellschaft widmen, niemandem.

5. An diesem XXVIII. Welttag der Kranken denke ich an die vielen Brüder und Schwestern auf der ganzen Welt, die keinen Zugang zu medizinischer Versorgung haben, weil sie in Armut leben. Deshalb appelliere ich an die Gesundheitsbehörden und Regierungen aller Länder der Welt, die soziale Gerechtigkeit nicht aus wirtschaftlichen Erwägungen zu vernachlässigen. Ich hoffe, dass es durch die Verbindung der beiden Prinzipien der Solidarität und Subsidiarität zu einem gemeinsamen Engagement kommt, damit alle Zugang zu einer angemessenen Versorgung zum Schutz und zur Wiedererlangung der Gesundheit haben. Herzlich danke ich den Freiwilligen, die sich in den Dienst der Kranken stellen, in etlichen Fällen strukturelle Mängel ausgleichen und mit Gesten der Zärtlichkeit und Nähe das Bild von Christus dem Barmherzigen Samariter widerspiegeln.

Alle Menschen, die schwer an ihrer Krankheit tragen, ihre Familienangehörigen wie auch das Gesundheitspersonal vertraue ich der Jungfrau und Gottesmutter Maria, dem Heil der Kranken, an. In Liebe versichere euch alle meiner Nähe im Gebet und erteile euch von Herzen den Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, am 3. Januar 2020

Franziskus

Osterwünsche



Frohe Ostern – klingt das nicht wie ein Hohn oder Spott? Nein, ich glaube wir finden dieses Jahr eine wahre Freude; eine Quelle der wahren innerlichen Freude. Nicht ein leeres und lärmendes Gelächter. Eine wahre Freude hat ein wahres, ein unvergängliches Fundament, eine nicht trocknende Quelle.

Von der Freude und von dem Leid

Eure Freude ist euer Leid ohne Maske. Und derselbe Brunnen, aus dem euer Lachen aufsteigt, war oft von euren Tränen erfüllt.

Und wie könnte es anders sein? Je tiefer sich das Leid in euer Sein eingräbt, desto mehr Freude könnt ihr erfassen.

Ist nicht der Becher, der euren Wein enthält, dasselbe Gefäß, das im Ofen des Töpfers gebrannt wurde?

Und ist nicht die Laute, die euren Geist besänftigt, dasselbe Holz, das mit Messern ausgehöhlt wurde?

Wenn ihr fröhlich seid, schaut tief in eure Herzen, und ihr werdet finden, dass nur das, was euch Leid bereitet hat, euch auch Freude gibt.

Wenn ihr traurig seid, schaut wieder in eure Herzen, und ihr werdet sehen, dass die Wahrheit um das weint, was euch Vergnügen bereitet hat.

Einige von euch sagen: „Freude ist größer als Leid“. Und andere sagen: „Nein, Leid ist größer“.

Aber ich sage euch, sie sind untrennbar.

Sie kommen zusammen, und wenn einer alleine mit euch am Tisch sitzt, denkt daran, dass der andere auf eurem Bett schläft.

Wahrhaftig, wie die Schalen einer Waage hängt ihr zwischen eurem Leid und eurer Freude.

Nur wenn ihr leer seid, steht ihr still und im Gleichgewicht.

Wenn der Schatzhalter euch hoch hebt, um sein Gold und sein Silber zu wiegen, muss entweder eure Freude oder euer Leid steigen oder fallen.

Khalil Gibran, arabischer Dichter (1883-1931)

Für uns Christen: ist „dass nur das, was euch Leid bereitet hat, euch auch Freude gibt“ das Kreuz Jesu Christi. Das Kreuz des Leidens, die Qual und Passion Jesu, war ein Weg zur Auferstehung; ein einziger Weg zum Leben.

Schauen wir mit Optimismus in die Zukunft. Unsicherheit, Angst, Trauer, Kummer um die Familie, können, dürfen und sollen wir mit dem Kreuz Jesu Christi vereinen. Nur Jesus ist der Sieger, nur Jesus ist der Allmächtige, nur Jesus lebt wahrhaftig und schenkt uns das wahre, unvergängliche Leben.

Trotz allem – frohe und gesegnete Ostern.

p. Marian Bernard Arndt OFM

Advent ökumenisch

In jedem Jahr am Samstag vor dem I. Adventssonntag feiert die Seelsorge der Deutschen Minderheit einen ökumenischen Gottesdienst. Er findet abwechselnd in der evangelischen St. Christophorikirche und der Kapelle der Unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria bei den Hedwigschwestern statt.

Dieses Jahr war die evangelische Kirche an der Reihe. Der Gottesdienst war von beiden Konfessionen gut besucht. Die Predigt zum Adventsthema „Wen erwarten wir eigentlich“ hat P. Marian Arndt OFM gehalten.

Predigt. Ökumenische Andacht vor dem 1. Adventssonntag Der Herr ist nahe...

Der Herr ist nahe, freut euch! – hören wir öfters in dieser Zeit.

Und in dem Brief des Apostels Paulus an die Philipper lesen wir: „Darum, meine geliebten Brüder, nach denen ich mich sehne, meine Freude und mein Ehrenkranz, steht fest in der Gemeinschaft mit dem Herrn, liebe Brüder. Ich ermahne euch einmütig zu sein im Herrn. Ja, ich bitte ... Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe...“ (Philipper 4,2-5).

Die Liturgie erinnert uns an die Zeit der Erwartung auf den Messias. Wie waren die Erwartungen in der Zeit des Alten Testaments? Auf wen hat man gewartet? Wie hat man sich dem Messias vorgestellt? Wer sollte dieser Messias sein? Hat man tatsächlich nur in den Himmel geschaut und gesungen: Tauet, Himmel, den Gerechten..., nach der lateinischen Übersetzung, und wortwörtlich aus dem hebräischen: Taut, ihr Himmel, von oben, ihr Wolken, lasst Gerechtigkeit regnen! Die Erde tue sich auf und bringe das Heil hervor, sie lasse Gerechtigkeit sprießen. Ich, der Herr, will es vollbringen. (Jes 45,8).

Wie hat man sich den Messias vorgestellt? Wenn wir in der Bibel blättern, finden wir erstaunlicher Weise sehr unterschiedliche Antworten auf diese Frage. Wer sollte der Messias sein?

König. Nach den Worten des Propheten Nathan an David: „Wenn deine Tage erfüllt sind und du dich zu deinen Vätern legst, werde ich deinen leiblichen Sohn als deinen Nachfolger einsetzen und seinem Königtum Bestand verleihen. Er wird für meinen Namen ein Haus bauen und ich werde seinem Königsthron ewigen Bestand verleihen. Ich will für ihn Vater sein und er wird für mich Sohn sein. (2 Sam 7,12-14). Viele spätere Texte nehmen Bezug auf diese Prophezeiung und predigen den Messias als König, Sohn Davids der einen „ewigen Königsthron“ von Gott selbst erhält. Deshalb diese, die an Jesus glaubten, bekennen: „hosanna dem Sohne Davids“.

Priester. Nach anderen Vorstellungen sollte Messias Priester, oder sogar Hohepriester sein.

Nach anderen Stellen in der Bibel, sehen wir dass der Messias **Prophet** sein sollte. Faszinierend: Jesus der Messias, (das heißt Gesalbter), war gleichzeitig König, Priester und Prophet.

Wen erwarten wir eigentlich? Wen erwarte ich? Wer ist für mich Jesus? Was für Erwartungen habe ich ?

Warte ich auf etwas zu Weihnachten? Auf Geschenke? Familientreffen ? Was ist zu Weihnachten für mich wichtig? Denken wir nach, wir haben den ganzen Advent zur Verfügung.

Und dann zum ökumenischen Thema, aus demselben Brief an die Philipper: „Ich sehne mich nach den Brüdern, nach der Gemeinschaft – sagt Paulus – liebe Brüder, ich ermahne euch **einmütig** zu sein im Herrn!“ (Philipper 4,1-2)

Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott! Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in der Gemeinschaft mit Christus Jesus bewahren.

Prediger P. M. Arndt

Adventsfeier der christlichen Gemeinden

Die ökumenische Adventsfeier am 14. Dezember 2019 versammelte und vereinigte uns, das heißt, die beiden deutschen Gemeinden: die katholische und die eingeladene deutsche evangelische Christophorigemeinde. Wir feierten, wie jedes Jahr im Saal der Marienschwestern, in der Kard. B. Kominka-Straße.

Unsere Adventsfeier ist vom Prinzip aus ein ökumenisches Ereignis. Mit den Gemeindemitgliedern der Christophorigemeinde nahm Pastor Andrzej Fober, der eine Betrachtung hielt und Frau Dr. Joanna Gil Mitglied des Pfarrgemeinderates teil.

Mit Freude begrüßten wir Frau Konsulin Doris Wildemann aus dem Deutschen Konsulat Breslau. Mit Grußworten und stimmungsvollen Weihnachtswünschen nahm sie das erste Mal an dieser Feier teil.

Frau Karolina Mrozowska die Bevollmächtigte des Niederschlesischen Woiwoden für die Nationale und ethnische Minderheiten sprach ein Grußwort während des öffentlichen Teils der Veranstaltung. Dieses Interesse von der Seite des staatlichen Amtes freut uns besonders.

Mit der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Breslau gab es schon immer eine gute Zusammenarbeit, dessen Ausdruck die Teilnahme des Vorstandes der DSKG mit seiner Vorsitzenden Krystyna Kadlewicz, die ein herzliches Grußwort und Weihnachtswünsche an beide Gemeinden ausrichtete, war.

Der Chor „Freundschaft“ aus der Waldenburger Deutsch Sozial-Kulturellen Gesellschaft bereicherte einerseits mit seinem Programm die Feier, andererseits unterstützte er den gemeinsamen Gesang der bekannten Advents- und Weihnachtslieder.

Advents- und Weihnachtsfeiern organisierten auch Ortsgruppen der Deutsch Sozial-Kulturellen Gesellschaft Breslau den 7. Dezember Waldenburg den 8. Dezember, und Glatz den 30. November 2019.

M. Arndt

42. Jahrestreffen der christlichen Gemeinschaft von Taizé in Breslau

Zum Jahreswechsel haben Brüder aus Taizé ein Treffen junger Menschen aus ganz Europa organisiert. Breslau war zum dritten Mal der Gastgeber (1989/90); (1995-1996); (2019/20).

Rund 15.000 Gäste kamen zu diesem Treffen. 100 Gemeinden nahmen an der Organisation des Treffens teil und 5.000 Familien nahmen Pilger in ihre Häuser auf. Auch an unseren deutschen Gottesdiensten nahmen ab und zu schon einige Wochen vorher freiwillige Helfer des Treffens teil.

Die größte Teilnehmergruppe waren Polen (5.500 Personen). Die Einwohner der Ukraine (1.500 Personen) und Deutschlands (1.100 Personen) kamen ebenfalls zahlreich. Insgesamt kamen junge Leute aus 60 verschiedenen Ländern zu dieser Begegnung. 45.000 Portionen warmes Essens, 5,5 Tonnen Brot, 47.000 Äpfel, 70.000 Mandarinen und 70.500 Kekse wurden an die Teilnehmer verteilt.

Wie jedes Jahr brachte Taizé junge Europäer durch gemeinsame Gebete, Diskusstreffen in kleinen Gruppen sowie Workshops zu religiösen, kulturellen und sozialen Themen näher zusammen.

Der Erzbischof von Breslau Józef Kupny, hob die Bedeutung der europäischen Völkerverständigung hervor. „Europa hat junge Menschen, die nach christlichen Werten leben, dringend nötig. Es ist gut, dass ihr Euch gegen das einsetzt, was trennt“, sagte er zu den Teilnehmern. Im Vordergrund stehe für ihn aber „ganz klar, Gott zusammen zu ehren“.

Das Treffen ist eine Etappe auf dem Pilgerweg des Vertrauens, den die Taizé-Gemeinschaft seit vielen Jahren gemeinsam mit den jungen Menschen beschreitet. Jedes Jahr nehmen die jungen Leute an diesem Treffen genau mit diesem Ziel teil: die Wege des Vertrauens und der Versöhnung unter den Völkern zu finden. Unter den Christen, vor allen anderen, und dann unter den Völkern, um Wege des Friedens zu öffnen. In diesem Jahr hat der Prior Frère Alois einen Text verfasst, der den Titel trägt: „Immer unterwegs, nie entwurzelt.“ Das Unterwegssein ist gerade das, was uns zum Frieden und zur Versöhnung unter den Völkern führt.“

Abschließend kündigte Bruder Alois an, dass das nächste Europäische Jugendtreffen in Turin stattfinden wird.

Regína Mařka-Kamínská

Der silberne Altar von Bischof Jerin

Der berühmte Silberaltar von St. Johannes dem Täufer, 1591 von Bischof Andreas Jerin gegründet, kehrte in das Presbyterium der Breslauer Kathedrale zurück.



Der Altar im Wert von 10.000 Talern wurde 1590 gegründet und vom katholischen Bischof Andreas von Jerin und vor Ort in Breslau von örtlichen lutherischen Handwerkern unter der Leitung des Goldschmieds Paul Nitsch hergestellt. Der Preis für den Altar entsprach zum Zeitpunkt der Bestellung einer mittelgroßen Stadt.

Der Altar wurde 1632 von den schwedischen und sächsischen Truppen teilweise zer-

stört. Soldaten stahlen silberne Blätter von den Rückwänden des Altars und beschädigten die Brust- und Seitenflügel. Die Stadtverwaltung brachte die restlichen Altarfragmente an einen sicheren Ort, 1650 wurde der Altar im Auftrag des Bischofsneffen, Kanonikus Philipp von Jerin, restauriert. Dabei wurden die Blätter durch mit silbernen Sternen verzierte Tüchern und Rosetten ersetzt.

Im neunzehnten Jahrhundert wurde der Altar renoviert und 1934 eine umfassende Konservierung durchgeführt. Nach dem 5. September 1944 wurde der Altar abgebaut und an sicheren Orten versteckt. Während der Bombardierung der Stadt in den Osterferien am 2. April 1945 brannte der im Presbyterium verbliebene Hauptaltar nieder. Nach dem Krieg wurde der Altar nicht rekonstruiert und durch den spätgotischen Pentaptiker Mariä Himmelfahrt aus der Sammlung des Schlesischen Museums ersetzt.

In den letzten drei Jahren wurden im Nationalmuseum in Wrocław Konservierungsarbeiten durchgeführt, um Altarelemente aus der Schatzkammer der Kathedrale zusammenzusetzen.

Der Altar mit offenen Flügeln trägt die silbernen Statuen des gekreuzigten Christus, der Mutter Gottes und des hl. Johannes den Evangelisten, heiligen Johannes den Täufer, heiligen Vincenz, heiligen Andreas den Apostel und der heiligen Hedwig. Nach dem Schließen der Flügel ist der Altar ebenso schön, weil er die gemalte Geschichte vom Leben und Tod des heiligen Johannes den Täufer, Schutzpatron der Stadt und Erzdiözese darstellt.

Die Einweihung des Altars fand am 22. Dezember 2019 statt. Die Gläubigen konnten ihn während der Mitternachtsmesse 24 auf 25 Dez. zum ersten Mal sehen.

Regina Majka-Kamińska

Die Ausstellung „Willmann. Opus magnum“ in Breslau

In der Zeit vom 22.12.2019 bis zum offiziell 26. April 2020 fand die große monographische Ausstellung der Werke von Michael Leopold Willmann, dem „schlesischen Rembrandt“, in Breslau statt. Leider musste die Ausstellung aufgrund notwendiger Gesundheitsschutzmaßnahmen frühzeitig geschlossen werden. Für diese Ausstellung wurden Bilder aus zahlreichen Gotteshäusern sowie polnischen und ausländischen Sammlungen als Leihgabe überlassen. Kurrator dieser Ausstellung war Dr. hab. Piotr Oszczanowski.

Michael Willmann (geboren 27. September 1630 in Königsberg; verstorben 26. August 1706 in Leubus in Schlesien) ist einer der bedeutendsten Künstler des Barockzeitalters in Mitteleuropa. Es waren vor allem die Werke von Rembrandt, Rubens und van Dyck, von denen er sich inspirieren ließ. Später wurde er selbst für nachfolgende Generationen von Malern zum Vorbild. Viele seiner Werke fanden sich in der Abtei Leubus (jetzt Lubiąż), aber



auch in vielen anderen Pfarrkirchen in Niederschlesien und Oberschlesien. Dabei zeichnete ihn seine künstlerische Ausdruckskraft, seine technische Gewandtheit und auch seine Schnelligkeit aus.

Gezeigt wurde diese Ausstellung in den Ausstellungsräumen des Vier-Kuppel-Pavillons (Pawilon Czterech Kopuł), im Museum für Kunst der Gegenwart (Muzeum Sztuki Współczesnej). Ein Ziel der Ausstellung war, einem der wichtigsten Künstler, welcher jemals in Schlesien gelebt und gewirkt hatte, eine große Ehre zu erweisen.

Michael Tyslik

Im Rückblick

30. November 2019 – Ökumenischer Adventsgottesdienst. Diesmal sind wir an der Reihe, uns in die evangelische Christophorikirche zu begeben und dort mit der deutschen evangelischen Gemeinde die Andacht am Vortag des 1. Adventssonntags zu feiern. Die Predigt hielt P. Arndt.

Bei der Weihnachtsfeier in Glatz konnte P. Arndt leider nicht dabei sein.

1. Dezember – Erster Adventssonntag. Der Prediger P. Leo predigte über das Licht: „Je kürzer die Tage und dunkler die Nächte, desto heller wird es am Adventskranz. Der Adventskranz und seine Lichter symbolisieren uns den kommenden Christus, der das Licht der Welt ist. Die, die das Licht, also Jesus, aufnehmen, bekommen die Macht Kinder Gottes zu werden (Joh 1,12). Das ist aber nur dann möglich, wenn wir uns diesem Licht öffnen und nach ihm leben. Krieg, Gewalt, Unzucht, Lüge sind die Werke der Finsternis, die uns den Weg zum Licht versperren und uns in die Finsternis stürzen wollen. Jesus sagt: »Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis tapen« (Joh 8,12). Die grünen Zweige des Kranzes erinnern uns an das zweite Kommen Jesu zum Gericht, auf das wir uns vorbereiten sollen. Schauen wir öfters auf den Adventskranz, denn er spricht eine deutliche Sprache: Christus, das Licht der Welt, kommt, ebnet ihm die Straßen und eilt ihm entgegen“.

7. Dezember – Der Einladung folgend nahm P. Arndt teil an der Weihnachtsfeier in der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft Breslau. Der Seelsorger wurde auch mit einem geistigem Wort eingeladen, las das Evangelium vor und sprach eine kurze Betrachtung.

8. Dezember – Der 2. Adventssonntag und gleichzeitig das Patrozinium der Kapelle zur Unbefleckten Empfängnis Mariä bei den Hedwigschwestern. P. Leo und Vertreter unserer Gemeinde nahmen teil an der feierlichen Konzelebration am frühen Morgen.

Unsere Messe in Deutsch zelebrierte P. Arndt. Nikolaus verteilte Päckchen mit Süßigkeiten an die Kinder. Den hl. Nikolaus gibt es doch! Damals der heilige Bischof in Myra, und heute jeder, der jemand anderen beschenkt.

Am Nachmittag feierten die Waldenburger Deutschen ihre Weihnachtsfeier im Kurtheatersaal in Bad Salzbrunn (Szczawno Zdrój). Auch dort, gemeinsam mit dem evangelischem Pastor, wurde P. Arndt eingeladen mit einem geistigem Wort.

14. Dezember – Ökumenische Adventsfeier bei den Marienschwestern (vgl. Bericht).

- 15. Dezember** – Am 3. Adventssonntag predigte P. Leo: Die heutige Liturgie spricht uns am Sonntag „Gaudete“ mit den Worten des hl. Paulus an: „Freut euch“. Paulus gibt auch den Grund der Freude an: „Denn der Herr ist nahe“. Paulus dachte damals nicht an das Erscheinen Jesu in Bethlehem, denn Jesus war bereits in Bethlehem geboren. Paulus denkt an die zweite Ankunft Jesu, da er kommen wird zu richten die Lebenden und die Toten. Zum Andenken an den Anfang der Erlösung feiern wir das Weihnachtsfest. Das Feiern der Geburt Jesu soll uns aber auch auf das zweite Kommen Jesu vorbereiten. Die Texte der heutigen Liturgie geben uns einen Plan zur Vorbereitung vor: „Haltet geduldig aus bis zur Ankunft des Herrn“, ruft uns Jakobus zu. Gehen wir also geduldig und mit großer Freude dem kommenden Jesus entgegen.
- 16. Dezember** – Krankenbesuche mit den Sakramenten.
- 22. Dezember** – 4. Adventssonntag. Predigt P. Leo.
- 24. Dezember** – Am Heiligen Abend hielt Pater Arndt die Christmesse in Muhrau für die Gäste von Frau Melitta Sallai, ihre Kinder und deren Familien.
- 25. Dezember** – Weihnachten. Hochfest der Geburt des Herrn. Die hl. Messe wurde zelebriert für die Gemeinde. Pfarrer Werner Pohl predigte.
Vor dem feierlichen Segen verlas Seelsorger P. Arndt die Weihnachtswünsche an die gesamte Gemeinde.
- 26. Dezember** – Zweiter Weihnachtsfeiertag – das Fest des hl. Märtyrers Stephanus. Pfarrer Pohl predigte.
- 29. Dezember** – Sonntag nach dem Fest der Heiligen Familie. Beim Gottesdienst predigte P. Leo und sagte: Geboren wurde der Sohn Gottes in einem Stall. Auf vieles hat Jesus in seinem irdischen Leben verzichtet, nicht aber auf eine Familie. Ungefähr 30 Jahre hat Jesus in einer Familie in Nazareth gelebt. Gott ist die Mitte dieser Familie. Heute soll der Glaube die Familie zusammenhalten. Sie soll der Ort der Weitergabe des Glaubens und Grundschule des Betens sein. Nur wenn eine Familie sich um Gott versammelt und aus dieser Mitte heraus zu leben sucht, dann kann sie zu einer „heiligen“ und christlichen Familie werden, die die Freude Gottes ausstrahlen kann.
- 31. Dezember** – der Jahresabschlussgottesdienst wurde am Nachmittag gehalten. Am Stelle der Predigt trug der Seelsorger den Jahresbericht vor. Es wurden die wichtigsten Ereignisse in der Seelsorge im zurückliegenden Jahr 2019 vorgestellt und einiges kommentiert. P. Arndt bedankte sich bei der Gemeinde für die Mitwirkung im Gemeindeleben. Die hl. Messe wurde mit einer Sakramentsandacht beendet; vor dem ausgesetzten Allerheiligsten Sakramente bedankten wir uns bei der Göttlichen Vorsehung mit einem feierlichen „Großer Gott, wir loben Dich“.
- 1. Januar 2020** – Neujahr. Feierliche hl. Messe zum Jahresbeginn in Konzelebration mit P. Leo. Die Predigt hielt P. Arndt. Er sprach über die Neujahrswünsche, die wir uns an diesem Tag wiederholt aussprechen: „viel Glück,... das und jenes, und vor allem Gesundheit“. Dies ist gut gemeint, aber es fehlt noch etwas Entscheidendes: „ich wünsche Ihnen ein festes Vertrauen zu Gott...“. So sprach der Pater seine Neujahrswünsche aus und begründete sie mit Gedanken aus dem Evangelium.

- 5. Januar** – Die Sonntagsmesse wurde vom 2. Sonntag nach Weihnachten gefeiert. Das heutige Evangelium schildert die Menschwerdung Jesu Christi in einer theologischen Weise, nicht in der bewegenden Weise der Evangelisten Lukas und Matthäus, sondern als ein Einschreiten Gottes in die Welt; Gott kommt in die Welt als „Logos“ – was man als Geist, Sinn oder Wort übersetzen kann. Gott wird Mensch, der Logos nimmt menschliche Gestalt an, dieser Mensch ist die Antwort Gottes auf unseren Hunger nach Sinn, nach Liebe.
- 6. Januar** – Fest der Erscheinung des Herrn, Epiphanie, oder im Volksmund Heilige Drei Könige genannt. Die Predigt hielt P. Arndt und knüpfte dabei an den letzten Satz des Evangeliums an: „Die Sterndeuter... zogen auf einem anderen Weg heim in ihr Land“ (Mt 2,12). Er dachte darüber nach, was danach geschehen sein könnte. Die Sterndeuter haben sicherlich in ihrer Heimat viel darüber erzählt, was alles passiert war und was sie alles erlebt hatten. Wenn sie zuvor voller Glauben bis nach Bethlehem gefunden hatten und voller Glauben „dem Kinde huldigten und ihre Schätze als Gaben hervorholten“ (Mt 2,11), wie mehr müssen sie danach voller Begeisterung ihren Glauben weitergegeben haben. Und damit die wichtige Erfahrung: Gott war nicht bei den Großen und Mächtigen zu finden, sondern im Elend eines Viehstalls. In der Stadt Breslau zog sich vom Dom bis zum Ring, wo eine Krippe aufgestellt war, ein bunter „Drei-Königs-Umzug“.
- 12. Januar** – Sonntag der Taufe des Herrn. P. Arndt predigte: Am Ende der Weihnachtszeit schauen wir in das öffentliche Leben Jesu nach den verborgenen Jahren des Familienlebens. Jesus kam an den Jordan, um sich von Johannes taufen zu lassen. Mit Jesus kamen – gemäß dem Evangelium – auch die hinzu, die von Johannes gehört hatten und mit diesem Zeichen der Taufe ein neues Leben beginnen wollten. Unter ihnen Jesus, er, der Sohn Gottes, der ganz Heilige, der Sündenlose, stellt sich in die Menge der Sünder? Das bedenkt Johannes und das bedenkt auch Matthäus, wenn er das Evangelium schreibt. Die Antwort ist in folgender Szene verborgen: Jesus zeigt sich solidarisch mit dem Menschen – obgleich er keiner Sündenvergebung bedarf, beginnt bereits hier die ganze Hingabe an die Menschen – eine Hingabe, die am Kreuz endet.
- Am Ende der hl. Messe erteilte der Zelebrant den Segen, der gleichzeitig der Haus- und Wohnungssegens war. Gemeindetreffen bei Kaffee und Kuchen.
- 19. Januar** – Am Sonntag predigte P. Leo: Im Laufe der Geschichte kam es zu Spaltungen unter den Christen. Jesus sagte aber: „Alle sollen eins sein“ (Joh 17,21). Die Spaltung schmerzt uns alle. Darum beten wir, besonders in der Woche vom 18.-25. Januar, um die Einheit der Christen
- 26. Januar** – 3. Sonntag im Jahreskreis. Predigt P. Arndt.
- 1. Februar** – In der St. Antoniuskirche in Breslau-Carlowitz heirateten Stefanie und Robert. Zu der Spendung des Ehesakramentes wurde P. Marian Arndt eingeladen. Das Vermählungswort wurde auf Deutsch gesprochen, die Liturgie der Traufeier war zweisprachig.



- 2. Februar** – Sonntag – Darstellung des Herrn, auch Mariä Lichtmess genannt. Am Anfang der hl. Messe wurden die Kerzen gesegnet. Der Zelebrant, P. Leo, predigte: Im Kirchenjahr feiern wir drei Mal die Epiphanie, d.h. die Erscheinung des Herrn. Das Wort Epiphanie kommt aus dem griechischen *epiphaneō* und bedeutet „ich erscheine“. Jesus ist das erste Mal den Hirten bei der Geburt erschienen, dann den drei Magiern und das dritte Mal vor dem Tempel, wo ihn der Greis Simeon als den Messias für alle Völker bezeichnet: „Ein Licht, das die Heiden erleuchtet“ (Lk 2,32). Zur Erinnerung an dieses Ereignis werden Kerzen geweiht, eine Prozession wird mit den brennenden Kerzen gehalten, um zum Ausdruck zu bringen, dass Jesus und sein Evangelium das Licht der Welt ist, das alle Menschen erleuchtet. Die Liturgie wurde mit einem Blasiussegen abgeschlossen.
- 9. Februar** – In der Sonntagsmesse am 5. Sonntag im Jahreskreis knüpfte P. Leo in der Predigt an die Worte des Evangeliums an: „Ihr seid das Salz der Erde... Ihr seid das Licht der Welt.“ (Mt 5,13-14). Er betonte dabei die große und verantwortungsvolle Aufgabe der Priester und Verkünder des Evangeliums.
- 23. Februar** – Die Texte des Sonntags wurden wie eine Vorbereitung auf die Exerzitien betrachtet. Pater Marian ist erkrankt, die Sonntagsmesse hielt Pfarrer Werner Pohl alleine.
- 26. Februar** – Aschermittwoch. Wir haben uns durch die Auflegung der gesegneten Asche einstimmen lassen auf die heiligen 40 Tage der Umkehr und Erneuerung. Nach der Messe hat Pfarrer Pohl noch eine kleine Einführung zu den Exerzitien gehalten.
- 27. Februar** – Donnerstag – Treffen im Saal. Als Thema der Einkehrtage hatte Pfarrer Pohl diesmal Lukas 15,11-32 gewählt und dazu das Gemälde von Rembrandt „Die Rückkehr des verlorenen Sohnes“.
- 28. Februar** – Freitag der Einkehrtage. Die Teilnehmer versammelten sich in der Kirche. Aus der Betrachtung des Gleichnisses wird die Wucht und Größe des Erbarmens des himmlischen Vaters erst deutlich.
- 29. Februar** – Samstag – Einkehrtage in der Kirche. In der Betrachtung ging es um den zuhause gebliebenen Sohn.
- 1. März** – Hl. Messe am 1. Fastensonntag mit einer Schlusspredigt. Nach dem Gottesdienst schloss sich ein Kirchen-Café im Saal der Hedwigschwestern an, bei dem anerkennende und dankende Worte an Pfarrer Pohl gerichtet und ein Strauß Rosen als Zeichen der Dankbarkeit überreicht wurden.
- 8. März** – Am zweiten Fastensonntag hörten das Evangelium über die Verklärung des Herrn nach Mt 17,1-9. Die Jünger dürfen den verklärten Herrn sehen, predigte P. Arndt. Der Herr redet mit zentralen Gestalten des jüdischen Glaubens: mit Mose und dem Propheten Elija. Die Jünger erkennen: Jesus ist mehr als Mose und mehr als Elija. Dieses Erlebnis auf dem Berg der Verklärung und dieser Glaube, zu dem sie kommen, gibt ihnen Kraft, um diesen Jesus auf einem anderen Berg, auf Golgota, anzunehmen. Gemeindetreffen bei Kaffee und Kuchen.
- 13.-14. März** – Die deutsche katholische Gemeinde wurde benachrichtigt, dass die hl. Messen wegen Ansteckungsgefahr abgesagt sind. Die Bischöfe erteil-

ten eine Dispens, das bedeutet Entbindung der Gläubigen von der Sonntagspflicht, bis Ende März.

15. März – Dritter Fastensonntag. Alle deutsche Gottesdienste sind abgesagt.

22. März – Vierter Fastensonntag „Laetare“. Die deutschen Gottesdienste sind abgesagt.

29. März – Fünfter Fastensonntag. Die Dispens wurde bis auf Widerruf verlängert.

Sprachliche Bearbeitung des „Rückblicks“: Heinz-Peter Keuten, Wolfelsdorf (DFK Glatz).



Im Gedenken an unsere Verstorbenen



Am 3. November 2019 verstarb mit 82 Jahren in Breslau

S. Scholastika Marta Jarosch

Barmherzige Schwester vom hl. Karl Borromäus

Die Beerdigung fand am 6. November 2019 am Friedhof in Trebnitz statt.

Am 17. Dezember 2019 verstarb mit 85 Jahren in Stuttgart

Pfarrer i.R. **Wolfgang Gottstein**, geb. in Landeshut (Niederschlesien)

Das Requiem wurde am 21.12.2019 gehalten und die Beerdigung fand am 9.1.2020 auf dem Friedhof St. Cyriac in Ulm-Eggingen statt.

Am 22. Februar 2020 verstarb mit 92 Jahren in Döbern

Pfarrer i.R. **Georg Jana**, geb. in Breslau

Das Requiem und die Beerdigung fanden am 28.02.2020 auf dem Friedhof in Döbern statt.

Am 2. April 2020 verstarb mit 78 Jahren Neuenrade Deutschland

Frau **Elisabeth Kynast**, geb. Schmidt aus Tscherbeney bei Bad Kudowa (Grafschaft Glatz)

Die Beerdigung fand am 9.04.2020 auf dem Friedhof in Lüdenscheid statt.

Herr schenke ihnen die ewige Ruhe!

Die Gottesdienste in deutsch wollen wir, je nach Möglichkeit im Fernseher, Radio oder Internet verfolgen. Im Internet gibt es täglich um 7.00 Uhr früh die Übertragung einer durch Papst Franziskus gefeierten hl. Messe mit deutscher Übersetzung und Kommentar:

<https://youtu.be/w2mTP4Ym4mA>

Täglich um 20.00 Uhr gibt es eine Übertragung aus der Kirche in Groß Stein im Internet :

<https://streaming.airmax.pl/kamienslaski/embed.html>

Andere Übertragungen im Internet der Gottesdienste in deutsch: in EWTN:

<http://www.ewtn.de/streaming/player.php>

Alle Übertragungen findet man hier:

<https://www.katholisch.de/artikel/5031-live-auf-katholischde>

*Im Februar, März, April 2020
feiern ihren hohen und runden Geburtstag*

94 Jahre

08. 02. Elisabeth Matusz – Hirschberg
22. 02. Monika Wolanicka – Glatz

93 Jahre

24. 03. Gertrud Łakomy – Breslau

91 Jahre

01. 02. Elżbieta Przepiórkowska – Glatz
21. 02. Helene Górecka – Breslau
21. 04. Ursula Mierzejewska – Breslau
30. 04. Stefania Wróbel – Zobten – Breslau

90 Jahre

08. 04. Jerzy Sauer – Hirschberg

89 Jahre

19. 04. Alicja Tomaszczyk – Liegnitz

88 Jahre

29. 02. Gertrud Gajos – Breslau
26. 03. Gottlieb Jamroz – Breslau

87 Jahre;

11. 03. Zofia Jamros – Bolków – Landeshut

86 Jahre

21. 02. Friedrich Petrach – Breslau
05. 04. Edith Pischczan – Breslau

85 Jahre

03. 02. Magdalena Szymańska – Glatz
14. 02. Doris Stempowska – Waldenburg
17. 02. Barbara Wętyczko – Glatz
06. 04. Celestine Krawieczek – Breslau
27. 04. Maria Nowak – Waldenburg

84 Jahre

14. 03. Josef Glowa – Breslau

83 Jahre

14. 04. Stanislaus Jawor – Hirschberg

82 Jahre

06. 04. Werner Tkocz – Hirschberg
24. 04. Stefanie Barth – Eckersdorf – Determ – Glatz

80 Jahre

02. 02. Karolina Stróg – Landeshut
25.02. Jan Gazur – Kudowa Zdr. – Glatz
05.03. Ernst Weidenauer – Ostroszowice – Glatz
20. 03. Dieter Lohsa – Landeshut
10. 04. Gisela Nowicka – Breslau
29.04. Andrzej Fronik – Kłodzko – Glatz

75 Jahre

23. 02. Edeltraud Kościwicz – Glogau – Liegnitz

70 Jahre

09. 02. P. Marian B. Arndt OFM – Breslau



65 Jahre

- 10.04. Krystyna Łabonarska
– Piskowice – Glatz

60 Jahre

17. 03. Ewa Kotowicz
– Schweidnitz

64 Jahre

23. 02. Erzbischof Josef Kupny
– Wrocław

*Allen Jubilaren – auch den
hier nicht genannten –
alles erdenklich Gute beste
Gesundheit, Zufriedenheit
und Gottes Segen!*

Was, wann, wo?

Gottesdienste: Breslau, Kapelle zur Unbefleckten Empfängnis Mariä, ul. Sępa Szarzyńskiego 29

Sonn- und Feiertage – 10.00 Uhr Hl. Messe

02. Februar – Sonntag Mariä Lichtmess, Darstellung des Herrn, um 10.00 Uhr
Hl. Messe mit Kerzenweihe und mit Blasiussegen

Einkehrtage zu Beginn der Fastenzeit vom 26.02. – 01. März 2020 geführt
von Pf. Werner Pohl

Aschermittwoch 26.02.2020: Hl. Messe um 15 Uhr in der Kapelle
der Hedwigschwestern mit Aschesegegn

27.02.2020 Donnerstag: 15 Uhr Treffen im Saal mit Bibelteilen Markus 15,33-41

28.02.2020 Freitag: 15 Uhr hl. Messe mit Betrachtung

29.02.2020 Samstag: 15 Uhr hl. Messe mit Betrachtung

01.03.2020 Erster Fastensonntag: 10 Uhr hl. Messe in der Kapelle
der Hedwigschwestern, anschließend Kaffee im Saal

05. April 2020 – Palmsonntag. Hl. Messe abgesagt wegen Ansteckungsgefahr

09. April 2020 – Gründonnerstag. Hl. Messe abgesagt wegen Ansteckungsgefahr

12. und 13. April 2020 – Ostern. Hl. Messe abgesagt wegen Ansteckungsgefahr

Veranstaltungen im Gemeindekalender 2020

- | | |
|---------------|--|
| 07. Juni | Wallfahrt der Minderheiten nach St. Annaberg O/S |
| 12. Juli | Marienwallfahrt der Deutschen Schlesier nach Wartha
(Bardo Śląskie) Festprediger Pfarrer Prof. Joachim Piecuch |
| 09. August | Marienwallfahrt der Deutschen Schlesier nach Albendorf
(Wambierzyce) Festprediger Bischof Wolfgang Ipolt |
| 19. September | Die „Wallfahrt der Nationen“ nach Maria Hilf bei Zuckmantel |
| 28. Dezember | Ökumenischer Gottesdienst in der kath. Kapelle
zur Unbefleckten Empfängnis Maria zusammen
mit der evangelischen Gemeinde |
| 12. Dezember | Ökumenische Adventsfeier bei den Marienschwestern |

Gedenktage und Informationen

- | | |
|--------------|--|
| 11. Februar | Welttag der Kranken |
| 06. April | 16. Todestag von Pater Bernhardin Gerhard Leisner OFM |
| 10. Mai | Muttertag |
| 09. August | Hl. Benedikta vom Kreuz /Edith Stein/ Schutzpatronin Europas |
| 03. Oktober | Tag der Deutschen Einheit |
| 15. November | Volkstrauertag |

**Allen Wohltätern der deutschen katholischen Gemeinde in Breslau
für jegliche Unterstützung einen herzlichen Dank und Vergelt's Gott!**

SEELSORGE DER DEUTSCHEN KATHOLIKEN IN BRESLAU

Internet Seite: <http://katholische-seelsorge.franciszkanie.com/>

M. Bernard Arndt, al. Jana Kasprowicza 26, PL 51-161 Wrocław 8,
Tel./Fax 71 37 26 652, Tel. 71 3273406

Bankverbindung (IBAN) PL 26 1020 5242 0000 2102 0051 5502, (BIC) BPKOPLPWXXX